

GANZ OBEN



Seit über 30 Jahren lebt **Paul McCartney** vegetarisch. Damit dies noch mehr Menschen tun, hatte der Ex-Beatle jetzt eine Idee: In einem Brief an den indischen Premierminister Manmohan Singh forderte McCartney die Einführung eines fleischfreien Tages, wie die britische Nachrichtenagentur PA berichtete. Schöne Idee, aber der gute Paul scheint vergessen zu haben, dass in Indien überwiegend Hindus leben – und sich Schätzungen zufolge daher ohnehin die Hälfte der indischen Einwohner vegetarisch ernährt. Vermutlich sitzt McCartney bereits an seinem nächsten dringenden Projekt: einem Aufruf an alle Amerikaner, doch bitte künftig mehr Fett zu essen.

GUTE FRAGE

Von: Dr. Oliver Schülke, Affenexperte, Universität Göttingen
Betreff: Wachablösung

>Guido Westerwelle kämpft um seinen Status in der FDP. Wie erkennt man, dass ein Alpha-Tier vor der Ablösung steht?

Das ist ein sehr seltenes Ereignis – aber man merkt definitiv, wenn es in der Luft liegt. Normalerweise wird bei Rudelkämpfen von oben nach unten getreten. Gelegentlich richten sich die Aggressionen aber auch gegen ranghöhere Tiere. Die Stärke des Anführers wird in einem Rudel immer mal wieder ausprobiert, mit dem Alter lässt die Kampfkraft nach. In manchen Gruppen bilden Alphatier Koalitionen und helfen sich gegenseitig, ihre Machtposition zu behalten. Wie sich das Alphatier bei drohendem Statusverlust verhält, hängt von den sozialen Strukturen ab: Manchmal integrieren sich die Anführer ohne großen Widerstand wieder in die Gruppe, doch es kann auch zum Kampf bis zum Tod eskalieren.

NEULICH IN

... Tokio Am Mittwoch haben zwei Sushirestaurants auf dem weltgrößten Fischmarkt Tsukiji in Tokio einen Blauflossenthunfisch ersteigert. Sie zahlten für das Tier, das nach japanischen Medienberichten 342 Kilogramm wiegt, die Summe von 52,5 Mio. Yen, rund 300.000 Euro. Ein Rekord! Leider ebenfalls rekordverdächtig: die Thunfischbestände in Nordatlantik und Mittelmeer. Die liegen nur noch bei sechs Prozent des ursprünglichen Bestands. Der WWF warnt vor einer möglichen Ausrottung des Fisches bereits im Jahr 2012. Der baldige Hungertod von Karl Lagerfeld, der seit Jahren nichts anderes zu sich nimmt als Sushi und Cola light, dürfte die direkte Folge sein.



Alles muss raus

Mal sehen: Stahlhelm? Haben wir Koppel? Jawoll, Flecktam? Reichlich, Handschuhe, Stiefel und schneidiges Barett auch, so, dann müssen wir jetzt nur noch in die Waffenabteilung. Deutlich ist diesem jungen Mann in der Eschweiler Donnersberg-Kaserne die Freude am traditionellen Grattisshopping anzusehen, das die Bundeswehr zum vorerst letzten Mal für einen **Rekrutenjahrgang** veranstaltet. Wie 12.149 andere hat er zum Monatsanfang seinen Grundwehrdienst angetreten und wird als einer der letzten einmal Anekdoten erzählen können vom Stiefelpolieren bis spät in die Nacht, vom Bettenmachen mit dem Lineal, vom Herumrobben im Regen samt anschließendem Dossenschießen auf der Stube. Zugegeben: Dass es demnächst keine Wehrpflichtigen mehr gibt, ist schon seit ein paar Tagen bekannt. Aber man wird ja wohl noch ordentlich Abschied nehmen dürfen! Genießen Sie also das Bild – ab sofort hat es Seltenheitswert.

Zocken für die Wissenschaft

Warum „Angry Birds“ spielen, wenn man beim Daddeln auch Krankheiten entschlüsseln könnte? Ein neues Onlinespiel macht jeden zum Genforscher

Kristin Hüttmann, Hamburg

So gern „Farmville“-Anhänger ihre Facebook-Freunde auch mit Erfolgsmeldungen über aufgepäppeltes Problemvieh beglücken: Als Dienst an der Allgemeinheit werden selbst härteste Fans des Onlinespiels ihre Passion nicht bezeichnen. Wer beim Daddeln aber tatsächlich etwas für seine Mitmenschen tun möchte, hat dazu jetzt die Möglichkeit.

„Phylo“ heißt ein neues Onlinespiel, das Forscher an der McGill-Universität in Montreal programmiert haben. Eine Art Mischung aus Tetris und Zaubertwürfel, bei der Spieler bunte Klötzchen sortieren – und dadurch helfen, den genetischen Code weiter zu entschlüsseln.

Dass Forscher Privat-PC einspannen, ist zwar nicht neu. Wer mithelfen will, nach Außerirdischen zu suchen, den Klimawandel zu berechnen oder Medikamente zu entwickeln, kann sich dafür kleine Programme herunterladen, die per Internet Tausende Einzelrechner zu virtuellen Supercomputern zusammenschalten. Was der PC an Prozessorleistung gerade nicht zum Surfen, Schreiben oder Musikspielen nutzt, speist die Software ins Netz ein.

Bei „Phylo“ dagegen muss der Mensch vor dem Bildschirm selbst ran. Denn der erkennt intuitiv Muster und Zusammenhänge, wo der Computer stumm alle möglichen Kombinationen durchrechnet. Eine Fähigkeit, die Bioinformatiker Jérôme Waldspühl und seine Kollegen ausnutzen, um herauszufinden, wann uns unsere Gene krank machen. Und so geht's: Der Spieler sucht sich eine medizinische Fachrichtung aus – Onkologie, Neurologie,

Kardiologie. Dann erscheinen auf dem Bildschirm Reihen von kleinen bunten Klötzchen. Jede Reihe steht für den gleichen Abschnitt des gleichen Chromosoms – aber jeweils einer anderen Art. Mensch, Fledermaus, Kuh, Hund, Aal: DNA-Proben von 44 Spezies sind im System eingespeichert.

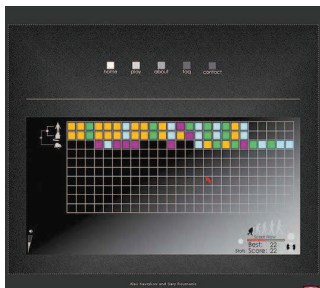
Die vier Farben der Klötzchen stehen für die Buchstaben des genetischen Codes. Im Spiel kann man sie verschieben wie die Rechenklötzchen an einem Abakus – und so lange herumprobieren, bis sich die Farbmuster in allen Reihen an möglichst vielen Positionen gleichen. Ist so ein Puzzle sortiert,

hat man ein Level geschafft, oder, wie der Fachmann sagt: eine Sequenz analysiert. Zur Belohnung erfährt der Spieler, bei der Entschlüsselung welcher Krankheit er gerade geholfen hat. Und während er zum Beispiel das familiär bedingte Bauchaortenaneurysma analysiert, spielt im Hintergrund sanfte Jazzmusik, selbst komponiert von Waldspühl.

Wenn die DNA-Sequenzen von Mensch und Fledermaus vergleichen, können wir sehen, welche Stücke in der Entwicklung der Arten gleich geblieben sind“, sagt der Forscher. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass Stücke, die bei allen Arten gleich sind, eine unverzichtbare Rolle für Gesundheit und Wohlergehen spielen. Treten auf diesen Stellen Mutationen auf, entstehen Krankheiten.

Ein Computer würde bei der Suche nach solchen Mustern alle theoretisch möglichen Kombinationen durchrechnen. Viel zu viele. „Es würde eine Ewigkeit dauern, die alle durchzusehen, und die beste herauszusuchen“, sagt Waldspühl. „Der Mensch rät einfach; er schaut, welche Kombination am besten aussieht.“ Das Auge forscht mit.

Man kann sich in den wissenschaftlichen Hintergrund reinwurschteln, muss es aber nicht. „Den Idealspieler gibt es nicht“, sagt Waldspühl. „Phylo“ ist kaum ein paar Wochen online und hat schon mehr Anhänger als erwartet. Gleich am ersten Tag brach der Server unter dem Ansturm zusammen. Mittlerweile wurden schon 150.000 Sequenzen analysiert, 9000 Nutzer haben sich registriert. Nicht eben viele im Vergleich zu „Farmville“. Aber, so schreibt ein Nutzer: „Man fühlt sich als Teil von etwas, das größer ist als man selbst.“ Ein Gefühl, das beim Ziegen-



Mensch, Affe, Maus: Beim Onlinespiel **Phylo** entschlüsseln Spieler, welche Genmuster bei allen Arten gleich sind – was auf eine wichtige Funktion hinweist

Tote Vögel auch in Schweden gefunden

Auch in Schweden gibt es nun ein mysteriöses Vogelsterben. In der Stadt Falköping seien am späten Dienstagabend rund 50 bis 100 Vogelkadaver gefunden worden, berichtete lokale Medien. Die Ursache für das mysteriöse Vogelsterben war zunächst unklar. Auslöser für solche plötzlichen Massensterben sei oft Hagelschlag, erklärt Vögelexperte Ingo Ludwischowski, Vorsitzender des Naturschutzbunds in Schleswig-Holstein. In den USA waren in der Silvesternacht im Bundesstaat Arkansas rund 5000 Rotschulterstärklinge vom Himmel gestürzt. In Louisiana wurden am Montag rund 500 tote Vögel gefunden. DPA

Kate und William planen Kutschfahrt

Prinz William und Kate Middleton werden die Zuschauer bei ihrer Hochzeitfeier am 29. April mit einer Kutschfahrt beglücken. Nach der Trauung in der Westminster Abbey im Herzen Londons sollen die frischvermählten in einer Kutsche durch das Regierungsviertel über die Prachtstraße „The Mall“ zum Buckingham-Palast fahren, gab das britische Königshaus bekannt. Der Hochzeitstag wurde in England zum nationalen Feiertag erklärt, Tausende Besucher werden erwartet. In Deutschland wird die Feier wohl auf mehreren Fernsehsendern übertragen. DPA

FEIERABEND! MUSIK BUHNE LITERATUR FILM

Das Labyrinth der Wörter

Frankreich 2010, 82 Min. **REGIE** Jean Becker **DARSTELLER** Gérard Depardieu, Gisèle Casadesu, Jean-François Stevenin, Patrick Bouchitey, François-Xavier Demaison

Gérard Depardieu spielt Germain Chazes. Der hat in seiner Kindheit zu wenig Liebe und zu wenig Bildung abgekriegt und ist auch als korpulenter Erwachsener ein naives Kind geblieben. Im Park begegnet er einer alten Dame, die auf den Namen Marguerite hört. Gisèle Casadesu verkörpert diese Rolle ganz großartig und macht Germain mit den Abenteuer des Lesens bekannt. Der 77-jährige Regisseur wiederum führt uns zurück in den poetischen Realismus eines Marcel Carné oder eines Jean Renoir. Der konventionell gemachte Film lebt von den schauspielerischen Leistungen und von der Atmosphäre des Milieus. Auch in den Nebenrollen ist er brillant besetzt. Die Psychologie der Story mag einem etwas platt, der versöhnliche Schluss etwas romantisierend erscheinen. Aber sympathisch ist dieses Plädoyer für Verständnis, ja Liebe über die Generationen hinweg und für die Welt der Bücher und Wörter allemal. Und die Szenen in Francines Bistro rekapitulieren eine schon fast verlorene Lebensart, wie wir sie aus René Clairs „Mausfalle“ – einem Film, der in einem Pariser Kleine-Leute-Viertel spielt – in Erinnerung haben.



THOMAS ROTHSCHILD

★★★★☆

Howl

USA 2010, 90 Min. **REGIE** Robert Epstein, Jeffrey Friedman **DARSTELLER** James Franco, Jeff Daniels

Einen Film über ein Gedicht zu drehen, mag befremdlich anmuten. „Howl“ („Das Geheul“) von Allen Ginsberg, das wohl berühmteste Gedicht der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Subkultur der Beatniks, musste 1957 vor einem Gericht gegen den Vorwurf der Obszönität verteidigt werden. Die Regisseure Robert Epstein und Jeffrey Friedman schufen eine hymnische und zugleich halluzinative Verteidigung dieses Werks – und damit eine Hommage an die Künstler der Beatgeneration, die sich in ihrer Literatur gegen den gesellschaftlichen Konformismus der Zeit auflehnten. Insbesondere die animierten Szenen erfordern ein wenig Vorstellungskraft und Sinn für Skurriles. Auch rudimentäre Kenntnisse über die Beatgeneration sind hilfreich. Dann aber ist diese wunderbare Hommage an den scheuen Allen Ginsberg eine wunderbare Mischung aus Biografie und Werkadaption, die zu einer Hymne auf die Freiheit des Wortes und des Individuums verschmilzt.

BRITTA SCHMEIS, DPA

★★★★☆

Burlesque

USA 2010, 118 Min. **REGIE** Steven Antin **DARSTELLER** Christina Aguilera, Cher, Stanley Tucci, Kristen Bell

In „Burlesque“ stehen die US-Sängerinnen Cher und Christina Aguilera erstmals gemeinsam vor der Filmkamera: Der Film punktet mit den großen Stimmen seiner Hauptdarstellerinnen, bietet aber leider keine reizvolle Story. Die 64-jährige Cher hat reichlich Leinwandenerfahrung. Für ihre Rolle in „Mondsüchtig“ bekam sie 1988 einen Oscar. Aguilera gibt mit ihrem Auftritt als Burlesque-Tänzerin ein respektables Kinodebut, auch wenn man ihr eindeutig ein besseres Drehbuch und weniger hölzerne Dialoge gewünscht hätte. Die Story ist dürftig und absolut vorhersehbar: Regisseur Steven Antin erzählt die Erwerkgeschichte einer Unschuld vom Lande. Eindeutige Höhepunkte sind die singenden Auftritte von Aguilera und Cher. An zeitgenössische große Musicalfilme wie „Moulin Rouge“ mit Nicole Kidman oder „Chicago“ mit Renée Zellweger und Catherine Zeta-Jones reicht „Burlesque“ – vor allem wegen seiner dünnen Geschichte – nicht heran.

ELKE VOGEL, DPA

★★★☆☆

Der Auftragslover

Frankreich 2009, 105 Min. **REGIE** Pascal Chaumiel **DARSTELLER** Romain Duris, Vanessa Paradis

Unglücklich verliebte Frauen sind sein Job. Zu den Auftraggebern gehören besorgte Freunde und Verwandte. Alex soll denen die Augen öffnen, die vom Mann an ihrer Seite ausgenutzt, betrogen oder angepöbel werden. Seine Methode ist immer gleich und immer erfolgreich. Doch an der heiratswilligen Juliette droht er sich die Zähne auszubeißen. Es beginnt wie eine amouröse „Ocean's Eleven“-Variante mit Verkleidung, Rollenspielen und perfekter Inszenierung und wird zur amüsanten, nicht übertrieben originalen Liebesgeschichte. Natürlich profitiert Pascal Chaumiels Regiedebüt vom unerklärlichen Boom französischer Komödien. Romain Duris („Lauberge espagnole“, „Der wilde Schlag meines Herzens“) ist auf jeden Fall schön anzusehen, wenn auch ein wenig unterfordert in der Rolle des geläuterten Profiverführers. Vanessa Paradis zeigt nicht nur die charmanteste Zahnflücke. Auf jeden Fall hat sie mit dem harmlosen Sommerspaß die bessere Wahl getroffen als ihr Mann Johnny Depp.

ELKE VON BERKHOLZ

★★★☆☆

Weitere Kritiken unter www.ftd.de/entertainment